Nr. 208. Donnerstag 5. September 1901. Auflage 33000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2859 Mk. 1,80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tekte (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bade (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Alfred Gensch (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Der „Sühneprinz" am Ziel!

* **Halle,** 4. September.

Der „Sühneprinz" ist nun glücklich gestern in Potsdam eingetroffen. Die Empfangsfeierlichkeiten, die ursprünglich im Plane lagen, Ehrenwache und Ehrenescorte, sind unterblieben. So hat sich, da der Bahnhof für das Publikum abgesperrt war, die Ankunft des Prinzen Tschun in einer fast geschäftsmäßig nüchternen Weise vollzogen. Damit wird man allseitig einverstanden sein. Denn es ist kaum zu bezweifeln, daß ein mehr dekorativ gestalteter Empfang das ohnehin beträchtliche Selbstgefühl der Besucher noch gesteigert haben würde. Daß der Zweck der Entsendung mit der erforderlichen Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, darauf soll, nach der „National-Zeitung", der Reichskanzler während seiner Anwesenheit in Berlin hingewirkt haben, und zwar durch eine wesentliche Verschärfung des Textes der Ansprache. Es wird jetzt bekannt, daß der chinesische Entwurf dieser Ansprache kaum ein Bedauern über die Ermordung des deutschen Gesandten ausdrückte! Daraus wird gewiß nicht auf eine gedemüthigte Stimmung der chinesischen Regierung zu schließen sein, vielmehr auf eine trotzige Gesinnung, die nur auf den geeigneten Augenblick harrt, um sich zu bethätigen. Wie die „National-Ztg." ferner mittheilt, dürfte der Audienz des „Sühneprinzen" beim Kaiser, außer dem Dolmetscher, auch ein Vertreter des Auswärtigen Amts beiwohnen. Möglicherweise ist das ein neuer Grund für den Prinzen Tschun, Einwendungen zu erheben. Die Ansprache des Prinzen, der wohl eine Erwiderung des Kaisers folgen dürfte, wird sicherlich unverzüglich veröffentlicht werden, und diese Publikation vor aller Welt ist wahrscheinlich den chinesischen Machthabern am meisten „peinlich", verwundet empfindlicher ihren Stolz, als die Entsendung des Prinzen. Eine Bitte um Verzeihung wird, dem „Berl. Tagebl." zufolge, Prinz Tschun nicht auszusprechen haben, da die deutsche Regierung sich nicht auf den Standpunkt stelle, Kaiser Kwangsü treffe persönlich eine Mitschuld an der Ermordung des Gesandten v. Ketteler. Mit solcher Annahme würde man in der That dem armen Kwangsü Unrecht thun. Thatsache ist aber doch, nach einwandfreien Bekundungen, daß die Kaiserin-Regentin den geheimen Befehl zur Vertilgung der Fremden ertheilt hat. Kwangsü war und ist nicht mehr, als ihm seine Tante gestattet, vorzustellen, eine Puppe, die sich bewegt, wie die Fäden gezogen werden, die nach Vorschrift Depeschen, Edikte 2c. unterzeichnet, während die Regentin sich klüglich so lange im Hintergrunde hält, bis der Schlußstrich unter die China-Aktion der Mächte gezogen ist, und die Kaiserin sich im Besitz der Uebermacht weiß. Ob die Ansprache des Prinzen Tschun um eine Nüance schärfer das Bedauern der chinesischen Regierung zum Ausdruck bringt: wir glauben, daß die Anstifterin der Greuel und die ihr ergebenen hohen Beamten einschließlich Li-Hung-Tschangs, ziemlich weit entfernt davon sind, aus den Ereignissen Lehren zu ziehen. Prinz Tschun soll auf Befehl des chinesischen Hofes nach Erledigung seines Auftrags sofort nach China zurückkehren. Das heißt, er soll nicht einen Augenblick länger, als unbedingt geboten, da sich aufhalten, wo die chinesische Regierung „sich demüthigen" mußte.

Ueber das Eintreffen und den Empfang des Prinzen in Potsdam wird ausführlicher wie folgt gemeldet: Auf dem Hauptbahnhofe hatten sich die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft mit ihrer Begleitung eingefunden. Die Herren nahmen im Wartesaal 1. Klasse Platz, um den Bruder ihres höchsten Gebieters zu erwarten. Sie waren in sehr aufgeräumter Stimmung und schienen den Besuch eifrig zu diskutieren. Die Angelegenheit selbst mochte auf sie übrigens, wie es schien, keinen besonderen Eindruck, sonst hätten sie wohl bei der Begleichung ihrer Zeche weniger Aufmerksamkeit auf dieses Geschäft gewendet als auf das große Ereigniß, das sie hätte beschäftigen sollen. Der Zug mit dem Prinzen Tschun lief programmmäßig ein. Der Prinz stieg in Begleitung der deutschen Herren, v. Höpffner und v. Lüttwitz, aus. Der Prinz macht einen durchaus knabenhaften Eindruck und sieht sehr verschüchtert aus. Er begrüßte den zum Empfang erschienenen Stadtkommandanten und den Polizeidirektor, sowie die chinesischen Herren, und bestieg nach kurzem Aufenthalt im Empfangssalon den Wagen, um nach der Neuen Orangerie zu fahren. Kundgebungen fanden nicht statt, der Wagen hatte keine militärische Eskorte, nur Spitzenreiter.

Vor seiner Abreise von Basel hat der chinesische Prinz seinen Wirthen und den Leuten des Hotels „Drei Könige" werthvolle Andenken gestiftet. Tschun hinterließ ein paar goldene Manschettenknöpfe mit eingravierter chinesischer Widmung für den Hotelbesitzer; dessen Gattin ließ er ein kostbares Armband zustellen. Dem Hotelleiter Direktor Blecher überreichte er persönlich ein schwerfilbernes Cigarrenetui, dessen Außenseiten in erhabener Arbeit ein von Vögeln belebtes Waldidyll zeigen. Im Etui lag des Prinzen Tschuns chinesische Visitenkarte. Beim Ueberreichen machte der Prinz den Scherz, er werde allen seinen Bekannten das Hotel bestens empfehlen. Seinen Ruf als witzbegieriger junger Mann bestätigte er, indem er sich vor der Abreise noch durch alle Hotelräume führen und den Betrieb des so großen Instituts erklären ließ. Die Hotelrechnung beträgt etwa 20000 Frcs. Deren Begleichung wird von Berlin aus erfolgen, da bei der Plötzlichkeit der Abreise der Schatzmeister die Rechnungen nicht mehr zu prüfen vermochte, man aber den Prinzen nicht ohne seinen Finanzverwalter abfahren lassen wollte. In das den Fürstlichkeiten vorbehaltene Fremdenbuch hat sich der Prinz zufällig auf demselben Blatt eingetragen, auf welchem sich Prinz Albrecht von Preußen bei seinem letzten Aufenthalt eingezeichnet hatte. Während dieser aber kurz und knapp nur Namen und Datum schrieb, hat Tschun als echter Sohn des schreibseligen Litteratenvolkes fast das ganze Blatt mit seinen Schriftzügen angefüllt und in diesen im Mandschudialekt genau erzählt, weß' Namens und Art er sei.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 3. September. (Hofnachrichten.) Heute Morgen unternahm das Kaiserpaar einen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais. Vormittags hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinets und des Chefs des Admiralstabes. Um 12 Uhr empfing er die Dover-Harbour-Board-Deputation, welche Pläne für den Ausbau des Handelshafens in Dover vorlegte, in Gegenwart der Staatssekretäre Freiherrn von Richthofen und von Tirpitz, des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd Wiegand und des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie Ballin.

— (Die Kaisertage in Königsberg) werden nach den nunmehr festgestellten Dispositionen folgenden Verlauf nehmen: Das Kaiserpaar wird am Abend des 6. September auf dem Ostbahnhofe in Königsberg eintreffen, wobei großer militärischer Empfang vorgelehen ist. Es erfolgt dann die Begrüßung seitens der Civilbehörden und später im Königlichen Schlosse großer Civilempfang. Am 7. September um 10 Uhr findet die große Parade des 1. Armeekorps statt, der auch der Kronprinz beiwohnen wird. Für den 8. September ist ein Festgottesdienst in der Schloßkirche angesetzt und für den 9. ds. Mts. die Einweihung der Luisenkirche und Besuch des Kaiserpaares im Landesthause, wo ein Ehrentrunk dargeboten werden wird. Um 1¼ Uhr begiebt sich dann der Monarch nach Pillau, woselbst er sich auf der „Hohenzollern" einschifft. Die Kaiserin reist um 3½ Uhr nach Cadinen.

— (In Sachen der Berliner Bürgermeisterwahl) scheint sich ein heißer Kampf zu entspinnen. Stadtrath Kaufmann, dessen Wahl vom Kaiser bekanntlich nicht bestätigt worden, hat erklären lassen, daß er eine neue Wahl zum Bürgermeister annehmen werde. Stadtverordneter Mentel erklärte Namens der großen Fraktion der Linken, daß sie einstimmig Kauffmann wählen werde; bei der hohen politischen Bedeutung dieser Wahl würde die Mehrzahl der Stadtverordneten selbst vor einer dritten Wahl nicht zurückschrecken.

— (Der Ausschuß des Deutschen Handelstages) nahm einstimmig eine Resolution gegen den neuen Zolltarif an mit der Begründung, derselbe weise gegenüber den bestehenden Zöllätzen so bedeutende Erhöhungen für Lebensmittel auf, daß die in der Erklärung vom 8. Januar niedergelegten Bedenken wiederholt ausgesprochen werden müssen. Die Sitzung fand in Gegenwart des Geheimraths Lusensky vom preußischen Handelsministerium und des Geheimraths von der Borgt vom Reichsamt des Innern statt. Letzterer erklärte, die verbündeten Regierungen hätten sich auf die Sätze des Entwurfs nicht festgelegt, es sei aber eine Vorlage nothwendig gewesen.

— (Zum Gumbinner Mordprozeß) wird gemeldet: Die Revision des vom Oberkriegsgericht gegen den Dragoner Marten und den Sergeanten Hickel gefällten Urtheils steht nunmehr fest. In der Hauptsache wird anerkannt, daß der dem Oberkriegsgericht angehörende Major Ziemann vom Dragoner-Regiment Nr. 11 gesetzwidrig als Richter fungiert hat, da er nicht zu den Richtern gehört, die vor dem 1. Januar d. Js. als solche bestellt worden sind. Marten wird der neuen Verhandlung durch das Reichs-Militärgericht in Berlin beiwohnen. — Anläßlich des Prozesses sind bereits Maßregelungen vorgekommen. Der etatsmäßige Wachtmeister der 4. Eskadron, Buppersch, der im elften Jahre dient, ist benachrichtigt worden, daß das Generalkommando angeordnet habe, mit ihm nicht mehr zu kapitulieren. B. stand bekanntlich unter dem erschossenen Rittmeister von Krosigk. Das gleiche Schicksal ereilte den am Ende seines zehnten Dienstjahres stehenden, freigesprochenen Sergeanten Hickel sowie den Vize-Wachtmeister Schneider und den Haupt-Entlassungszeugen Hickels, den Unteroffizier Domnick, der fünf Dienstjahre absolviert hat. Schneider dient bereits elf Jahre.

— (Ueber die Schaffung einer Kolonialarmee), deren Beabsichtigung neuerdings viel Staub aufgewirbelt hat, äußert sich wiederum die wohl von allen Seiten anerkannte Kolonialautorität des Majors von Wißmann. Er weist in der „Tägl. Rdsch." darauf hin, daß wir Kolonialtruppen seit längerer Zeit haben, und daß der Ausdruck Armee nur ein Sammelbegriff ist für Truppenkörper, der an sich über die Stärke solcher Truppen nichts sagt. Die ziemlich bedeutenden Organisationen, die für China nöthig befunden wurden, haben vielleicht dazu beigetragen, in der öffentlichen Meinung eine Besorgniß über in Aussicht stehende Unkosten für Neuformationen zu erregen. Vor allem betont er, daß er die Besorgniß dieser Stimmen nicht theile, sondern annimmt, daß, wenn eine Organisation geschaffen würde, die unsere jetzt bestehenden Schutztruppen zusammenfaßte und höchstens einen Stamm in der Heimath für unberechenbare Ereignisse aufstellte, sie große Anforderungen an den Steuerzahler kaum stellen würde. Daß eine Zusammenstellung unserer Schutztruppen wie eine Oberleitung und ein Stamm in der Heimath eine große Sicherheit für alle Eventualitäten zum Schutze unserer Interessen im Auslande bieten würden, werde Niemand, der militärische Verhältnisse und das Ausland kennt, bestreiten.

— (Von der Gesammtleistung der deutschen Feldpost), die am 31. August aufgehoben worden ist, giebt die Thätigkeit des Marinepostbureaus in Berlin ein Bild, da diese Stelle den gesammten Briefpostverkehr der Feldpost mit der Heimath vermittelt hat. Das Marinepostbureau hat nun nach amtlicher Zählung vom 1. August vorigen Jahres bis 31. August jetzt in runder Summe 5,230,000 Briefsendungen in beiden Richtungen befördert. Abgesandt an Kriegsschiffe, Transport-

Die lichtscheue Dame.

Roman von **Georges Ohnet.**

Berechtigte Uebersetzung von Emma Becher.

51] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sehr richtig, gar zu fein sogar", sagte Cesare mit spöttischem Lächeln.

„Was soll das heißen?" fragte Sophia gereizt.

Er machte sich noch näher an sie heran, geschmeidig und verbindlich wie eine Katze, die erst die Sammetpfötchen zeigt.

„Wohin ist Dein Vertrauen zu mir gekommen, Cara? Warum machst Du den Versuch, mich zu täuschen?"

„Und womit, wenn ich bitten darf?"

„Du sagst mir die Wahrheit nicht, zum erstenmal nicht, seit wir uns lieben, Sophia!"

Sie preßte die Lippen aufeinander und erblaßte ein wenig.

„Mein lieber Cesare, sei nicht so furchtbar gründlich. Thue, was ich Dich heiße, wie Du es bisher immer gethan hast. Du hast Dich ja nicht schlecht befunden dabei, oder? Nun gut, so sei auch fortan gehorsam."

„Nein."

Dieses Nein klang hart und trocken wie ein Schlag.

„Ach! Und darf man nach den Gründen dieser Weigerung fragen?"

„Es sind die nämlichen, die Deine Handlungsweise bestimmen. Du willst nicht abreisen wegen Marcel Baradier, seinetwegen will ich, daß Du mit mir gehst."

„Eifersucht?"

„Ja."

„Das ist mir ganz neu und höchst überraschend."

„Daß wir verschiedene Gefühle kennen lernen, giebt dem Leben Reiz."

„Du glaubst also . . ."

„Daß Dir der blonde Jüngling besser gefällt, als in unserem Programm vorgesehen war, und wenn ich auch nichts dagegen hatte, daß Du zum Besten unserer Sache mit ihm kokettiertest, so bin ich keineswegs geneigt, eine Liebschaft um der Liebe willen zu dulden. Das Stück ist aus, der Vorhang gefallen, hinter den Coulissen braucht man die Liebesscene nicht weiter zu spielen."

„Du bist ein sehr praktischer Liebhaber, Cesare . . ."

„Erfährst Du das heute erst?"

„Und ich war eine sehr großmüthige Geliebte . . ."

„Wofür ich Dir Dank weiß."

„Aber ich wahre mir das Recht meines freien Willens und bin heute nicht in der Stimmung, Dir zu gehorchen."

Ihre Blicke kreuzten sich wie die zweier Kämpfer, die zum Streich ausholen, Cesares Augen funkelten vor Zorn, die zuckenden Lippen stülpten sich um, daß die weißen Zähne blitzten, Sophia war äußerlich ruhig, nur senkte sie jetzt die Lider, als ob sie ihrem Blick mißtraue. Mit größter Selbstüberwindung zwang sich der Italiener eine freundlichere Miene ab und sagte mit gemacht gutmüthigem Ton: „Komm, Cara, reden wir als Freunde und zanken wir uns nicht! Wir haben ja alle Ursache, gegenseitig Nachsicht zu üben, wir kennen einander zu genau. Sag mir, was Du beschlossen hast, ich überwinde mich gern, um Dir einen Gefallen zu thun. Willst Du eine Woche Freiheit haben? Versprichst Du mir, nach diesen acht Tagen in Venedig mit mir zusammen zu treffen? Mein Gott, wir können einander ja wohl etwas zu Liebe thun. Ich kenne die menschliche Natur und ihre Schwachheit . . . ich werde mir eine Weile einreden, nur Frau v. Vignolas Bruder zu sein, und wenn ich meine Sophia wieder habe, werde ich ihr die Thorheit nicht nachtragen. Bist Du's zufrieden?"

„Ich weiß nicht recht", sagte sie, die schönen Arme streckend.

„Ich muß es aber wissen!"

„Wo hast Du eigentlich Dein bischen Verstand gelassen, Cesare, daß Du mit der Baronin Grodsko unterhandeln zu können glaubst, wie mit der nächsten besten Bürgersfrau? Du scheinst vergessen zu haben, wie es ist, wenn sie ihrer Laune die Zügel schießen läßt. Du thust mir leid, mein Freund! Der Umgang mit Lichtenbach schadet Dir, Du wirst ihn aufgeben müssen, sonst wirst Du noch spießbürgerlich und Kommunist und altmodisch!"

„Du machst Dich über mich lustig!"

„Durchaus nicht."

„Du giebst mir also nicht Dein Wort, wieder mit mir zusammen zu treffen?"

„Was habe ich denn mit Zypiatine für Umstände gemacht, nachdem ich ihn Deinetwegen verlassen hatte?"

„Du giebst also zu, daß Du mich verlassen willst?" knirschte der Italiener, kreideweiß vor Wuth.

„Das wirst Du später erfahren, mein Lieber. Für den Augenblick habe ich nur ein unmäßiges Verlangen, Dich nicht mehr sehen zu müssen."

„Aha! Das ist wenigstens offen! Aber Du scheinst zu vergessen, daß wir gemeinsam sehr unbehagliche Geheimnisse haben?"

„Das vergesse ich ebenso wenig, als ich Dich auffordere, daran zu denken."

„Das heißt?"

Sophias Augendeckel hoben sich, und ein Blick schoß darunter hervor, der Agostini blendete.

„Das heißt, daß, wenn meine persönliche Sicherheit Dein Verschwinden wünschenswerth machen sollte, ich wenig mehr um Dein theures Leben gebe."

„Du bedrohst mich mit dem Tod?"

„Schafskopf! Du weißt sehr genau, daß, wenn Dir zum Unglück ein Wort entschlüpfte, das Licht über unsere Unternehmungen verbreiten könnte, mindestens fünf Personen im Nu bereit wären, Dich niederzustoßen."

„Aber die Angelegenheiten des Bundes sind nicht Deine Privatangelegenheiten, und Du weißt, daß ich diese so genau kenne wie die anderen!"

„Höre mich an, Cesare! Leute wie wir, die bei jedem Schritt verloren sein können, müssen Hand in Hand gehen. Eine Uneinigkeit liefert sie den Gegnern aus. Wir müssen einander mit vollständiger Selbstverleugnung dienen; jede selbst-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010905018/fragment/page=0001

dampfer und Feldpostanstalten u. s. w. wurden insgesammt 2,630,000 Briefsendungen. Diese Sendungen wurden in etwa 1800 Posten versandt und stellen ein Gesammtgewicht von ungefähr 7000 Centnern dar. Auf die Marine entfallen etwa 1,730,000 Briefsendungen, der Rest auf die Feldpost. Von China aus hat das Marinepostbureau 2,570,000 Briefposten empfangen und an die Empfänger in der Heimath weitergeleitet. In Betracht gezogen ist hier lediglich der Verkehr mit Briefen, Postkarten und einigen wenigen Drucksachen. Die Feldpostpackete wurden durch das Postamt 5 in Bremen verschickt.

— (**Der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein**) ist am Dienstag Nachmittag in Posen eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Oberpräsidenten Dr. Bitter und von den Spitzen der Behörden, sowie vom Oberbürgermeister Witting empfangen worden. Der Minister nahm im Oberpräsidium Wohnung und stattete alsbald dem kommandierenden General, General der Infanterie v. Stülpnagel, und dem Erzbischof Dr. v. Stablewski Besuche ab.

— (**Die Bischofsernennungen für Straßburg und Metz**) rufen in Frankreich Gefühle tiefster Enttäuschung wach, denen eine Metzer Meldung der „Libre Parole" in folgenden Worten Ausdruck giebt: „Diese vom Standpunkte des französischen Einflusses in Elsaß-Lothringen betrübenden Ernennungen bilden für Deutschland vielleicht den bedeutendsten Sieg, den es seit dreißig Jahren über die französische Partei davongetragen hat, welche bisher auf die Sympathien des Papstthums rechnen konnte."

— (**Der Gedanke an einen Wiederzusammentritt der internationalen Zuckerkonferenz**) will nicht sterben. Aus London, 3. September, wird gemeldet: Das West India Comitee empfing eine Brüsseler Meldung, wonach die Zuckerprämien-Konferenz im Oktober wieder zusammentreten dürfte. Der Verzug sei durch den Wunsch verursacht worden, daß Rumänien an der Konferenz theilnehme. Rumänien solle nun eingewilligt haben, und Deutschland werde ebenfalls an der Konferenz theilnehmen. — Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: „Warten wir's ab. Bisher sind alle Verhandlungen an der Thatsache gescheitert, daß Frankreich auf seine versteckten Prämien nicht verzichten will."

— (**Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege**) wird seine diesjährige 26. Jahresversammlung in den Tagen vom 18. bis 21. September in Rostock abhalten. Die Verhandlungsgegenstände werden sein: Die örtlichen Gesundheits-Kommissionen in ihrer Bedeutung für Staat und Gemeinde, sowie für die amtliche Thätigkeit der Medizinalbeamten (Geh. Medizinalrath Dr. Rapmund-Minden und Privatdozent Dr. Jastrow); Hygiene der Molkereiprodukte (Geh. Medizinalrath Professor Dr. Löffler-Greifswald); Fortschritte auf dem Gebiete centraler Heizungs- und Lüftungsanlagen für Wohnhäuser und öffentliche Gebäude im letzten Jahrzehnt (Ingenieur Oslender-Düsseldorf); die Bedeutung der hygienisch wichtigen Metalle (Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zinn und Zink) im Haushalt und in den Nahrungsgewerben (Professor Dr. K. B. Lehmann-Würzburg); Straßenbefestigungsmaterialien und Ausführungsarbeiten sowie ihr Einfluß auf die Gesundheit (Stadtbaurath Genzmer-Halle und Privatdozent Dr. Th. Weyl-Berlin).

* **Breslau**, 3. September. Der neue Breslauer Hafen ist heute durch den Oberbürgermeister Dr. Bender feierlich mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden. Der Eröffnungsfeier wohnten der Oberpräsident Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg, die Regierungspräsidenten von Breslau, Liegnitz und Oppeln, der Herzog von Ratibor, sowie zahlreiche Theilnehmer an dem hier tagenden deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandstage für Binnenschifffahrt bei.

* **Frankfurt** a. M., 3. September. Auf Anordnung des Korpskommandeurs v. Lindequist wurde bei der Paroleausgabe am letzten Sonntag sämmtlichen Mannschaften des achtzehnten Armeekorps bei Arreststrafe verboten, auf der Straße, in Wirthschaften, in Kasernen und auf dem Marsche unsittliche oder sonst anstößige Lieder zu singen.

* **Straßburg**, 3. September. In dem in Metz garnisonierenden 174. Infanterie-Regiment ist die Ruhr ausgebrochen. Der „Lothringer Zeitung" zufolge fehlten bei einem einzigen Bataillon dieses Regiments an einem Tage nicht weniger als 110 an Dysenterie erkrankte Soldaten.

Frankreich.

Zum Besuch des Zaren.

* **Paris**, 3. September. In dem heute Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet im Elysée abgehaltenen Ministerrathe wurde das Programm für den Besuch des Kaisers von Rußland in Frankreich endgültig festgestellt. — In Dünkirchen ergeben sich erhebliche Schwierigkeiten wegen der Unterbringung der Minister. Präsident Loubet, der einen Tag vor dem Zaren in Dünkirchen eintrifft, um der Einweihung des neuen Rathhauses beizuwohnen, steigt mit Waldeck-Rousseau und Delcassé im Gebäude der Unterpräfektur ab. Kriegsminister André wohnt beim Stadtkommandanten, dagegen weiß man noch nicht, wo die übrigen Minister, sowie Loubets militärisches Gefolge absteigen sollen. Der Fremdenandrang in Dünkirchen und Compiègne scheint gewaltig zu werden. In Compiègne kostet ein bequemes Fenster bereits 500 Francs. Der Zar wird die Kathedrale in Rheims besuchen und daselbst vom Kardinal Langenieux empfangen.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 3. September. Die kriminalpolitische Rührigkeit der englischen Behörden der Burenbewegung gegenüber, die in letzter Zeit in Südafrika zu zahlreichen Verhaftungen geführt hat, bewährt sich nun auch in England selbst. Es ist psychologisch sehr bemerkenswerth, daß man jetzt in England anfängt, über Verrath zu klagen und überall Spione zu wittern, wie es auch 1870 in Frankreich geschah. Gestern Abend wurde hier im St. Ermins Hotel in Westminster der frühere Burenbeamte Dr. Krause, welcher Johannesburg an Lord Roberts übergab und den Treueid schwor, bei seiner Rückkehr aus Schottland wegen Verdachts des Hochverraths verhaftet, nach dem Bowstreet-Polizeigefängniß geschafft und dort heute vernommen. Krause ist dem Aeußeren nach ein echter Bur, von schöner, stattlicher Figur und edlem, gebräuntem Gesicht, glatt rasiert mit Schnurrbart. Seine Haltung war stolz und selbstbewußt. Er befindet sich seit mehreren Monaten in England und soll, nachdem er seine Zugehörigkeit zur britischen Krone erklärt hatte, heimlich Informationen von Wichtigkeit an die Buren in Südafrika gesandt haben. Seine Verhaftung soll mit der Merrimans auf seinem Gut in der Kapkolonie in Verbindung stehen, und man glaubt, daß Krause zur Verhandlung nach Südafrika ausgeliefert werden soll. Weitere Verhaftungen dürfen folgen, da die englische Regierung die Mißerfolge in Südafrika jetzt mit angeblichem Verrath beschönigen möchte. Dr. Krause wurde des Hochverraths unter der Akte „gegen flüchtige Verbrecher" angeklagt. Sir Georg Lewis vertheidigte ihn. Es wurde nur formell Beweis über die gestrige Verhaftung aufgenommen. Krause behielt sich die Erwiderung vor. Der Staatsanwalt erklärte, daß eine Denunciation gegen den Angeklagten in der Kapkolonie vorliege und daß die Polizei ihn auf telegraphische Instruktion von der Kapregierung verhaftet habe. Der Vertheidiger bat um Freilassung gegen Kaution, der Präsident erklärte dies im vorliegenden Falle für ausgeschlossen. Die Effekten des Beschuldigten sind mit Beschlag belegt.

Während in ganz Südafrika Freund und Feind unter der Kriegführung leiden, bei der die Engländer den Ton angeben, fährt Herr Milner fort, Reden zu halten, in denen er die britische Güte preist und besonders von der eigenen Sehnsucht spricht, allen Bedrängten helfen zu können. Beim Empfang einer Abordnung der Uitlanders sagte Milner in Erwiderung auf eine Ansprache, er werde für kein Ziel mit größerer Ausdauer arbeiten, als dasjenige, den Flüchtlingen aus Transvaal, so schnell es die Umstände gestatteten, die Heimkehr zu ermöglichen, und er werde fortfahren, alles in seinen Kräften stehende zu thun, um dieses Ziel zu erreichen. — Dieser Milner ist doch wirklich ein zu gütiger Mann! — Kitchener schneidet wieder einmal mit dem „großen Messer" auf. Er meldet: Nach den von den einzelnen britischen Heerestheilen eingegangenen Berichten sind seit dem 26. August 19 Buren getödtet, 3 verwundet und 212 gefangen genommen worden. 127 haben sich ergeben. Erbeutet wurden 194 Gewehre, 25760 Patronen, 144 Wagen, 1700 Pferde, 7500 Stück Vieh und viele Vorräthe.

Asien.

Die Verhältnisse in China.

Wie schon kurz gemeldet, ist im französischen Marineministerium aus Peking die Nachricht eingelaufen, daß die Franzosen den Ahnenpalast in der kaiserlichen Stadt den chinesischen Bevollmächtigten unter großem Pompe übergeben haben. Ein Bataillon französischer Truppen verbleibt vorläufig in dem französischen Stadttheil, bis die Befestigung der Gesandtschaft im Oktober beendet ist. Auch Patingfu ist geräumt worden. Sämmtliche übrigen Truppen der Brigade sind nach Tientsin zurückgekehrt. Dagegen meldet „Reut. Bur." aus Tientsin vom 31. August: Der Befehl, betreffend den Abmarsch des 3. Bombay-Kavallerie-Regiments aus Tientsin, ist widerrufen worden. — Die Engländer wollen also dem Frieden noch immer nicht recht trauen.

Der in Shanghai erscheinende „Ostas. Lloyd" veröffentlicht folgende Zuschrift: Major Bauer, früher beim Hauptquartier des Grafen Waldersee, wollte durch die Mandschurei und Sibirien nach Deutschland zurückkehren. Die Russen — die ihn jedenfalls nicht in ihre Karten blicken lassen wollten — verweigerten ihm jedoch den Durchzug. Er ist vor einigen Tagen von hier nach Wladiwostok abgereist, um von dort sein Ziel zu erreichen. Dem englischen Oberst Powell erging es ebenso; dieser kehrte sich aber nicht an das Verbot der Russen und fuhr ruhig weiter. Die Russen sollen ihm dann den Standpunkt klar gemacht haben. Die in englischen Blättern erschienene Meldung von einer Verhaftung Powells als Spion ist nicht richtig. Powell ist bisher nicht umgekehrt und es wird mit Interesse abzuwarten sein, ob dem englischen Offizier schließlich doch gestattet wird, was dem Deutschen verboten wurde.

Aus der Umgebung.

* **Löbejün**, 2. September. (Jubiläum.) Das 50jährige Bestehen des benachbarten Steinkohlenbergwerks Plötz wurde am Sonnabend durch eine Feier auf dem festlich geschmückten Grubenhof begangen. Nach einem Festgottesdienst, bei dem Pfarrer Fay-Kösseln die Festrede hielt, und einem Festzuge durch den Ort wurde unter Theilnahme von Vertretern der Behörden ein Festakt abgehalten, bei dem Repräsentant Mennicke dem Kaiser ein dreifaches „Glück auf" widmete und Bergrath Kast-Halle bekannt gab, daß dem Steiger Schröder und dem Häuer K. Hartmann das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden und daß Obersteiger Götz zum Berginspektor ernannt sei. Kreisdeputierter Freiherr v. Bodenstein beglückwünschte das Werk, die Belegschaft und die Beamten zum Jubelfest. Dann begann der unterhaltende Theil im Festzelt und nach diesem das Festessen, worauf ein Ball den Beschluß machte. Am Sonntag feierte die Belegschaft ein Volksfest.

* **Merseburg**, 3. September. (Blutige Schlägerei.) Am Montag Abend gegen 10 Uhr entspann sich auf dem Rulandtsplatze zwischen italienischen und hiesigen Arbeitern eine Schlägerei, die, nachdem die Italiener ihre Messer gezogen, auch von den hiesigen Betheiligten mit Stichwaffen geführt wurde. Bald waren die Italiener von der Uebermacht in die Flucht geschlagen und liefen der inneren Stadt zu, wobei einer derselben an der Mylius'schen Lederfabrik in die Geisel gerieth, hier von seinen Verfolgern eingeholt und furchtbar gestochen und zerschlagen wurde. Erst das energische Dazwischentreten unserer Exekutive machte dem blutigen Vorgange ein Ende. Man brachte die drei verwundeten Italiener nach der Wachtstube, woselbst Herr Dr. Brohmann mehrere Stunden mit dem Verbinden derselben zu thun hatte. Zwei von den Verletzten mußten im städtischen Krankenhause aufgenommen werden, wohin der eine im Siechkorbe getragen wurde; der dritte vermochte seine Wohnung aufzusuchen. Die wüste Scene, bei der u. A. auch Stackettlatten eine verhängnißvolle Rolle spielten, wird sicher ein gerichtliches Nachspiel haben, da mehrere der Betheiligten der Polizei bekannt sind.

* **Mücheln**, 3. September. (Selbstmord.) Der Steiger August Reinhardt in Zöbigker erschoß sich in seiner Wohnung. Motive sind unbekannt.

* **Weißenfels**, 3. September. (Einen nicht unerheblichen Unfall) erlitt ein in der Dammstraße bedienstetes Mädchen dadurch, daß dasselbe dem Kesselfeuer des Waschhauses anscheinend zu nahe kam und plötzlich an der Rückseite in Flammen stand. Dem energischen Eingreifen eines zufällig dazu kommenden Herrn verdankt es die Verletzte, daß der Unfall nicht für das Leben derselben gefährdend abgelaufen ist.

M **Delitzsch**, 3. September. (Kindesmord?) Unter dem Verdachte des Kindesmordes wurde gestern die Dienstmagd Grumbach aus Döbern verhaftet. Die G. hat heimlich geboren; das Kind wurde todt aufgefunden. Gestern begab sich eine Kommission des hiesigen Amtsgerichtes zur Feststellung des Thatbestandes nach D. Die morgen stattfindende Obduktion der Kindesleiche wird jedenfalls ergeben, ob der Verdacht begründet ist.

r **Schkeuditz**, 4. September. (Der Geh. Justizrath Herrfurth) zu Wehlitz vollendet heute sein 95. Lebensjahr. Trotz des hohen Alters unterzieht sich der verhältnißmäßig rüstige Herr in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt u. Notar den Amtsgeschäften noch jetzt. Zur Feier des Geburtstages sind die nächsten Verwandten in Wehlitz eingetroffen. Zu diesen gehört auch Superintendent Saran aus Halle als Schwiegersohn.

* **Bernburg**, 3. September. (Eingestürzt.) Infolge Ueberlastung brach auf der Ziegelei der Wittwe Pitzschke eine Scheune zusammen, in der sich mehr als 200000 Mauersteine befanden.

W **Freyburg**, 3. September. (Unfall.) In Zscheiplitz sprang gestern bei der Arbeit einem in der dortigen Schmiede beschäftigten jungen Manne ein Eisenstück in ein Auge, so daß dasselbe schwer verletzt wurde.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 4. September.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung am Donnerstag, den 5. September cr., Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Errichtung einer Bedürfnißanstalt in der Nähe der Hauptpost.
2. Finalabschluß der Kasse des Schlacht- und Viehhofes sowie der Erneuerungsfonds pro 1900 und Nachbewilligungen.
3. Antrag, die Beleuchtung der Diensträume im Rathskeller-Gebäude betreffend.
4. Antrag auf Pensionierung eines Polizeisergeanten.
5. Antrag auf Entlastung der Rechnung der gewerblichen Zeichenschule.
6. Kaufmännischer Abschluß des Gaswerkes für 1900 und Antrag auf Nachbewilligungen.
7. Kaufmännischer Abschluß des Wasserwerkes für 1900 und Antrag auf Nachbewilligungen.
8. Antrag auf Nachbewilligung für das Paul Riebeck-Stift.
9. Antrag auf Annahme eines Legats.
10. Antrag auf Mittelbewilligung für den Zeichenunterricht am Stadt-Gymnasium.
11. Antrag auf Annahme eines Legats.
12. Antrag auf Ermiethung eines Raumes für Polizeizwecke.

* **Die Gewerbegerichtswahlen** finden voraussichtlich am 23. September statt. Die Stadt ist für die Wahlen in 10 Bezirke eingetheilt, die in der Hauptsache den Polizeirevieren entsprechen. Nur im Revier an der Merseburgerstraße sowie in Trotha sind mit Rücksicht auf die große Zahl von Arbeitern, die dort ihr Wahlrecht auszuüben haben, mehrere Wahllokale vorgesehen. Die amtliche Bekanntmachung des Wahltermins und der Wahllokale wird in den nächsten Tagen erfolgen.

* **Militärisches.** Unsere Sechsunddreißiger verlassen morgen mit der Bahn Halle, um zwischen Zeitz und Gera zuerst in der Brigade zu exerzieren und dann an den Manövern theilzunehmen.

* **Fernsprechverkehr.** Der Sprechverkehr zwischen Schneidlingen und Weißensee (Thür.) einerseits sowie Halle und Ammendorf-Radewell ist eröffnet. Die Sprechgebühr beträgt 50 Pfennige.

* **Straßensperrungen.** Zwecks Vornahme von Arbeiten an dem Uebergang der pfännerschaftlichen Kohlenbahn wird am 4. und 5. d. M. je eine Hälfte der Mansfelderstraße gesperrt. Weiter sind die Henriettenstraße bis zum Grundstück Hermannstraße 13, sowie die Beesenerstraße, von der Huttenstraße bis zur Stadtgrenze, bis auf Weiteres gesperrt.

* **Das Bürger-Rettungs-Institut** hält seine Monats-Conferenz-Versammlung Dienstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, im Rathskeller-Restaurant ab.

* **Verband deutscher Bureaubeamten** (Kreisverein Halle). Am Sonnabend den 7. ds. Mts. findet die ordentliche Hauptversammlung im Vereinslokale zum „Klausner" statt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei hervorgehoben: die Rechnungslegung für den 14. Verbandstag und das abgelaufene Geschäftsjahr seitens des Kassirers, Neuwahl des Vorstandes, Gründung einer Bezirksvereinigung für den Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg u. s. w. Am 5. Oktober hält Herr Inspektor W. Maaß einen Vortrag über Vereinshaftpflicht.

* **Der Kaufmännische Verein** hat mit dem Verein für Handlungs-Kommis von 1858 in Hamburg zum Zwecke gemeinschaftlicher und übereinstimmender Pflege der beiderseitigen Interessen ein Abkommen getroffen, von welchen den Mitgliedern in den monatlichen Mittheilungen Kenntniß gegeben wird.

---

süchtige Forderung zerstört das Zusammenwirken der Kräfte, das allein zum Ziel führt."

„Ach! Du wirst doch Menschen, die hundertfach mehr Lebenskraft verzehren als die übrige Herde, nicht Leidenschaftslosigkeit zumuthen wollen? Du vergißt, daß ich Dich liebe und Dich besitzen will, Sophia, ungetheilt, ohne Nebenbuhler . . ."

„Und darf ich bitten, wie Du es angreifen willst, mich dazu zu zwingen?"

„Dafür giebt's ein sehr einfaches Mittel. Ich werde Marcel Baradier erzählen, was Du getrieben hast, ehe Du Dich dem internationalen Spionendienst und der diplomatischen Wißbegierde zur Verfügung stelltest. Dann wollen wir sehen, ob seine Zärtlichkeit Stand hält angesichts einiger Anekdötchen, wie zum Beispiel die Geschichte von Segovia . . ."

Sophia wurde so blaß, daß Cesare selbst erschrak über die Wirkung seiner Worte. Sie knirschte mit den Zähnen, trippelte mit den Füßen wie ein umzingeltes Thier, zog blitzschnell den Revolver heraus, den sie bei Hans' Ankunft zu sich gesteckt hatte, und legte auf den Italiener an.

„Du wirst niemand mehr verrathen, Canaille!"

Aber Agostini warf sich mit außerordentlicher Gelenkigkeit über sie her, riß ihren Arm in die Höhe, daß der Schuß ihm nichts hätte anhaben können, und entwand ihr ohne jede Rücksicht auf das verführerische zarte Handgelenk die Waffe, die er gelassen in seine eigene Tasche steckte.

„Wollen wir nicht zum Dolch übergehen, da wir einmal so weit sind?" fragte er, sie fest ansehend.

Sophia sank auf einen Stuhl.

„Hund! Du hast es gewagt, Hand anzulegen an mich! Das wirst Du büßen müssen."

„Gut, das soll gelten. Ich unterwerfe mich zum voraus dieser Strafe, aber verlieren wir jetzt nicht länger die Zeit mit Abgeschmacktheiten. War denn je anzunehmen, daß der Mann, den eine Baronin Grodsko ihr Leben theilen ließ, sich in die Ecke stellen lassen würde wie ein kleiner Junge? Ich bin der Mann, Sophia, vergiß das nicht. Du magst mich hassen, aber mich zu verachten verbiete ich Dir. Wir haben heute zum erstenmal unsere Kräfte gemessen, und Du wirst zugeben, daß meine Klauen härter sind als die Deinigen. Nimm den Kampf nicht noch einmal auf, ich führe ihn ohne Ritterlichkeit."

Sie schüttelte den Kopf, betrachtete ihr geröthetes, gequetschtes Handgelenk und sagte etwas weniger rebellisch: „Du hast mir weh gethan, Cesare!"

„Wessen Schuld ist es? Ich glaube wahrhaftig, Du warst einen Augenblick unzurechnungsfähig! Dieses Muttersöhnchens wegen bietest Du mir Trotz! Weißt Du, daß ich ihn tödten werde?"

„Ich verbiete es Dir!" rief sie laut.

„Entzückt, Dir zu gehorchen", versetzte er artig. „Ich habe ja nur einen Wunsch im Leben, Dir dienstbar zu sein. Zwischen uns zweien ist ein großer Unterschied; ich bin voll Rücksicht, behandle Dich wie eine Fürstin, während Du mich durch Dein ganzes Benehmen, Haltung, Ton, Sprache auf dieselbe Stufe stellst mit einem Bedienten. Ziemt sich das?"

Sie gab keine Antwort. Er ging durchs Zimmer und trat dann wieder zu ihr, um beschwichtigend, fast mitleidig zu sagen: „Derart verrannt habe ich Dich noch gar nie gesehen, Sophia. Was zum Teufel hat Dir denn der Junge beigebracht? Ich muß Dir ja in Zukunft aufpassen, ich, der ich Dir bisher blindlings vertraut habe! Es ist ja nicht zu glauben . . . vorhin hättest Du mich beinah niedergeschossen! Was würdest Du denn mit meiner Leiche gemacht haben? Dein blonder Liebster wäre gekommen und hätte Dein Zimmer blutbespritzt, mitten darin einen Todten gefunden? Was hättest Du ihm dann weisgemacht? Du siehst, Sophia, das war entschieden ein Anfall von Wahnsinn und warum und um wen? Da muß man sich ja schämen! Wäge doch die kleinen Liebesfreuden, wovon Du träumst, gegen die ungeheuren Interessen ab, die Deiner bedürfen, und Du wirst nicht im Ernst behaupten wollen, daß erstere schwerer ins Gewicht fallen! Wahrlich, die Frauen müssen hie und da vom Teufel besessen sein, daß ein so erlesenes Geschöpf wie Du in derartige Uebertreibungen verfallen konnte!"

Er blinzelte von Zeit zu Zeit zu ihr hinüber, während er diese Beredsamkeit entwickelte, und das Gesicht, das sie dabei zeigte, befriedigte ihn immer noch nicht ganz.

„Unsere Kraft und unsere Leistungen", fuhr er fort, „beruhen darauf, daß einer dem anderen aushilft. Ich bediene mich Deiner Schönheit, Du kannst Dich auf meine Gewandtheit und meinen Muth verlassen. Wo wir auch Hand anlegen, ist es Deine Aufgabe, Menschen zu verführen, die meinige, Dich dabei zu beschützen. Habe ich mich je dieser Pflicht entzogen? Als voriges Jahr in Wien dieser Oberst v. Bredmann Aeußerungen über Dich fallen ließ, die nicht am Platz waren, habe ich mich da einen Augenblick besonnen, ihn zu fordern und ihm im Prater mein Eisen in den Hals zu stoßen? Ich gebe gern zu, daß Du Deinerseits meinem Mißgeschick im Spiel immer mit entzückender Großmuth abgeholfen hast. Eine Hand wäscht die andere; Du gabst mir Geld, ich verschaffte Dir Achtung, so konnte eines das andere brauchen, und dabei erledigten wir unsere Obliegenheiten, daß es eine Art hatte. Und mit welchem Erfolg! Du erinnerst Dich doch? War das etwa nicht vernünftiger, als wenn wir uns entzweien? Komm, komm, Sophia, nicht diese starren Augen! Ich weiß, daß Du mir grollst, aber Du hast wahrlich nicht mehr Grund dazu als ich, Diavolo! Wach auf! Sprich! Gieb mir Antwort!"

Sie schien eine gewisse Betäubung abzuschütteln, warf noch einen Blick auf ihre geröthete Hand und lachte bitter.

„Nun denn, so befiehl doch, Du bist ja der Herr!"

Er schnalzte ärgerlich mit den Lippen.

„Diesen Ton liebe ich gar nicht! Du spielst jetzt das Opferlamm, und das paßt mir nicht. Du mußt Dich freiwillig entschließen. Ich glaube Dir gezeigt zu haben, daß Du vom rechten Weg abkommst und daß es Zeit wäre, umzukehren . . . sag selbst, ob ich nicht recht habe?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010905018/fragment/page=0002

* **Hofrath Benno Koebke**, der sich bekanntlich um die Stelle des hiesigen Stadttheaterdirektors beworben hatte und vom Magistrate auch in Vorschlag gebracht worden war, ist von der Stadtverordneten-Versammlung zu Erfurt einstimmig als Direktor an das dortige Stadttheater berufen.

* **Es herbstelt.** Graue Wolken verhüllten seit mehreren Tagen den Himmel. Durch die Straßen fegten herbstliche Stürme, und um die Thürme und Schornsteine flatterten Nebelschleier. Die Bäume sind fahl und gelb geworden; viele haben bereits ihren Blätterschmuck zum Theil verloren, der unter der sengenden Gluth der diesjährigen Sommertage seine schwellende Kraft einbüßen mußte. Das Alles sind Erscheinungen, wie sie zu Beginn des Septembers sich alljährlich wiederholen. Aber mitten in der Herbststimmung zeigt sich neues, frühlingsmäßiges Wachsen und Leben. Neben den alternden Bäumen finden sich solche, welche neue Blättertriebe angesetzt haben. Insbesondere Kastanienbäume zeigen mehrfach frischen, grünen Blätterschmuck, der gar seltsam absticht von dem gelben, röthlichen Laub der andern Bäume. Und doch sind sie vorbei, die „Tage der Rosen". Auch diese Johannistriebe in der Natur vermögen uns nicht darüber zu täuschen, daß der Sommer seinen Abschied nimmt und der Herbst naht. Was duftet und sang, ist verblüht und verklungen. Noch schmücken aber die Anlagen und Gärten die in den verschiedensten Farben blühenden Hortensien und Astern, und dazwischen erheben Georginen ihre farbenprächtigen Blüthen. Bunte Winden und üppige Kressen wiegen sich im Winde. Oben in den Lüften aber sammeln sich die Vögel zur Abschiedsreise. Die ersten der aefiederten Sänger haben uns schon längst verlassen, und nun sind die geschwätzigen Staare auch nach dem Süden abgezogen. Ihnen folgen bald die Schwalben; im ersten Drittel des September nehmen sie von uns Abschied.

* **Versorgung der nichtpensionsberechtigten städtischen Arbeiter sowie deren Hinterbliebenen.** Mit dieser Frage beschäftigt sich gegenwärtig der Magistrat und es dürfte demnächst eine bezügliche Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung gelangen. Bereits seit dem Jahre 1899 sind im Haushaltsplane 1000 Mk. zur Unterstützung von städtischen Arbeitern zur Verfügung des Magistrats gestellt worden. Der Betrag ist bisher nur wenig für dienstfähige Arbeiter in Anspruch genommen, vielmehr im Wesentlichen dazu verwandt, daß invalid gewordenen Arbeitern, die mindestens 10 Jahre im städtischen Dienst gestanden, laufende Unterstützungen ohne Einräumung irgend welchen Rechtsanspruchs gewährt worden sind. Hierbei ist bereits jetzt nach dem Grundsatz verfahren, daß die Höhe der Unterstützung sich ähnlich wie bei der Beamtenpension nach der Zeit der Beschäftigung und dem Lohnbetrag gerichtet hat, von der hierdurch gefundenen Summe aber die Alters- und Invaliden-Rente gekürzt wurde. Unzweifelhaft würde es jedoch für beide Theile vortheilhafter und besonders nützlich zur Gewinnung eines guten Arbeiterstammes sein, wenn die bezüglichen Grundsätze von den städtischen Kollegien festgelegt und dahin erweitert würden, daß neben dem Ruhegeld auch eine Versorgung der Hinterbliebenen solcher Arbeiter vorgesehen wird. Auch wären diese Grundsätze nicht nur auf Arbeiter im Sinne des gewöhnlichen Sprachgebrauchs sondern auf alle städtische Bedienstete anzuwenden, denen nach dem Ortsstatut vom 13. März 1900 die Beamteneigenschaft und damit ein Rechtsanspruch auf Pensionsgewährung fehlt. Es würde letzteres keine wesentliche Mehrbelastung hervorrufen, da auch jetzt schon derartigen arbeitsunfähigen Bediensteten laufende Unterstützungen gewährt worden sind; auf der anderen Seite aber würde für diese Kreise eine wesentliche Beruhigung und damit größere Zufriedenheit und Arbeitsfreudigkeit geschaffen werden.

* **Concert.** Im „Wintergarten" veranstalten Donnerstag und Freitag der Violin-Virtuose Giuseppe Servadio und dessen 15jährige Tochter Clara Claire zwei Concerte. Die Leistungen des Herrn Servadio und dessen Tochter werden von der auswärtigen Presse außerordentlich lobend besprochen; die Concerte sollen für die Besucher recht genußreiche sein.

* **Sozialdemokratische Parteiversammlung.** Im „Concerthause" fand gestern Abend eine von ca. 150 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher zunächst der Spruch des Schiedsgerichtes in Sachen der Hamburger Akkord-Maurer eingehend besprochen wurde. Stadtverordneter Emmer berichtete, der in Hamburg gefällte Schiedsspruch habe ungeheures Aufsehen in allen gewerkschaftlich organisierten Kreisen erregt. Seit Jahren werde danach gestrebt das in Hamburg herrschende Kolonnensystem abzuschaffen. Eine gewaltige Versammlung habe in Hamburg die Aufhebung der Akkordmaurerarbeit beschlossen und hierauf seien alle Zuwiderhandelnden aus der Organisation der Gewerkschaft ausgeschlossen worden. Danach hätten sich sog. freie Vereinigungen gebildet, die entgegen dem Beschluß weiter in Akkord arbeiteten und damit die Solidarität mit Füßen traten. 50 Maurer dieser Vereinigung hätten nun wegen dieser Handlungsweise aus der Partei ausgeschlossen werden sollen, und das Schiedsgericht unter Auer's Vorsitz habe hierüber zu entscheiden gehabt. Es habe zwar das Verhalten der Maurer als ehrlos bezeichnet und getadelt, aber ein Ausschluß aus der Partei sei nicht erfolgt, das müsse aber unbedingt geschehen. Redner stellte deshalb den Antrag, den demnächst in Lübeck stattfindenden Parteitag zu ersuchen, das Urtheil des Schiedsgerichts zu kassieren und den Ausschluß der Akkordmaurer aus der Partei auszusprechen. Diesem Antrage stimmte die Versammlung zu und er wurde angenommen, nachdem in langer Diskussion für und wider gesprochen war. Herr Emmer behauptete weiter, daß der gestern im hiesigen „Volksblatt" erschienene Artikel, welcher die Frage behandelt, einseitig geschrieben sei und habe dies in vielen Kreisen Verwunderung erregt. Herr Redakteur Thiele wies diese Behauptung als unbegründet zurück. Durch Antrag des Stadtverordneten Herrn Krüger soll der Parteivorstand ersucht werden auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages die Frage der kommunalen Angelegenheiten zu setzen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Als Delegierter zum diesjährigen Parteitag in Lübeck wurde sodann Herr Tischlermeister Reiwand gewählt. Zum Schluß wurde noch mitgetheilt, daß für die nächste Zeit eine Volksversammlung, hauptsächlich auch für Frauen, in Aussicht genommen sei, in welcher Stellung zum neuen Zolltarif genommen werden soll.

* **Wegen Majestätsbeleidigung** wurde gestern der von hier gebürtige Dachdecker Julius Mutich in Haft genommen.

* **Städtischer Schlacht- und Viehhof.** Im Monat August 1901 sind geschlachtet worden (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die gleiche Berichtszeit des Vorjahres) 286 (313) Ochsen oder Bullen, 551 (557) Kühe oder Färsen, 1428 (1574) Kälber, 1599 (1837) Schafe, 3344 (3828) Schweine, — (—) Spanferkel, 1 (—) Zicklein, 196 (195) Pferde. An Schlachtgebühren gingen dafür 16936,05 Mk. (20677,20 Mk.) ein. Für die Untersuchung der dem Schlachthofe direkt zugeführten lebenden Thiere wurden 2386,40 Mk. (2709,20 Mk.) an Gebühren erhoben. Wiegegebühren gingen ein für den Schlachthof 762,70 Mk. (871,10 Mk.), für den Viehhof 84,60 Mk. (66,05) Mk., an Futtergebühren für den Schlachthof 155,30 Mk. (263,80 Mk.), für den Viehhof 1819,55 Mk. (1218,30 Mk.). Für die Untersuchung des von auswärts eingebrachten Fleisches wurden 163,— Mk. (220,70 Mk.) an Schaugebühren erhoben; ferner wurden 29,75 Mk. (25,— Mk.) Eintrittsgebühren vereinnahmt. An sonstigen Einnahmen für Miethe, verkauften Dünger ꝛc. sind 463,— Mk. zu verzeichnen. Marktkarten wurden verkauft für 435 (376) Rinder, 273 (258) Kälber, 359 (368) Schafe, 1516 (1359) Schweine, 236 (123) Ferkel, 13 (—) Magerschweine, wofür 1423,— Mk. (1273,75 Mk.) an Gebühren eingingen. An sonstigen Einnahmen hatte der Viehhof 154,— Mk. zu verzeichnen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (3. September): Der Former Friedrich Schröder und Gertrud Reichert, Böllberg und Pfännerhöhe 47. — Der Magistratsbeamte Albert Apel und Klara Borgis, Halle und Nietleben. — Der Lokomotivheizer Karl Barth und Emma Schröder, Halle und Schochwitz. — Der Kaufmann Friedrich Mußmann und Hedwig Richter, Halle a. S. und Stößen. — Der Fleischer Oskar Runkel und Olga Rühl, Mücheln und St. Micheln. — Der Oberlehrer Max Schubardt und Gertrud Goedicke, Halle a. S. und Halberstadt. — Der Fleischer Albert Schröder und Ida Wächter, Halle a. S. und Naundorf. — Der Seiler Julius Thormann und Ida Lehmann, Schönebeck a. E. und Görzig.

Eheschließung (3. September): Der Bautechniker Hermann Weber und Frieda Domes, Forsterstraße 33 und Merseburgerstraße 12.

Geboren (3. September): Dem Knecht Robert Wilk ein S. Otto, Klinik. — Dem Arbeiter Friedrich Rausch eine T. Elisabeth, Klinik. — Dem Droschkenkutscher Karl Schwalbe ein S. Walther, Zwingerstraße 29. — Dem Lohgerbermeister Paul Apel ein S. Paul, Freiimfelderstraße 36. — Dem Brauereiarbeiter Gustav Osterlandt eine T. Martha, Merseburgerstraße 147. — Dem Restaurateur Karl Pfeiffer ein S. Paul, Gr. Steinstraße 14. — Dem Bäckermeister Franz Herbst eine T. Margarethe, Trödel 16. — Dem Handarbeiter Ferdinand Blume eine T. Ida, Saalberg 26. Dem Kaufmann und Fabrikant Hugo Mollnau eine T. Gertrud, Merseburgerstraße 13. — Dem Ingenieur Paul Przibylla eine T. Else, Merseburgerstraße 19a. — Dem Postassistent Hugo Nürnberg eine T. Elfriede, Zwingerstraße 30. — Dem Fleischermeister Friedrich Dressel eine T. Margarethe, Delitzscherstraße 10. — Dem Lehrer Hugo Koehn ein S. Heinz, Melanchthonstraße 41. — Dem Tischler Ludwig Mansfeld eine T. Luise, Albert Schmidtstraße 7. — Dem Schneider Otto Vollborth eine T. Charlotte, Beesenerstraße 25. — Dem Buchbinder Alfred Müller ein S. Alfred, Hedwigstraße 7. — Dem Markthelfer Friedrich Kutzke eine T. Frieda, Langestraße 26. — Dem Brauer Magnus Weise ein S. Ernst, Ludwigstraße 8. — Dem Drechsler Otto Süße ein S. Otto, Schlosserstraße 8.

Gestorben (3. September): Der Domainenrath a. D. Adolf Zaunert 78 J., Meckelstraße 28. — Des Musiker Karl Krätzer Ehefrau Amalie geb. Friedrich 65 J., Spitze 12. — Des Lokomotivheizer Bruno Bitschke T. Hedwig 1 J., Delitzscherstraße 11. — Des Waldarbeiter Karl Wurzbach S. Otto 8 J., Klinik. — Wittwe Christiane Mieth geb Büchner 69 J., Böllbergerweg 18. — Des Grubenarbeiter Karl Streich S. Otto 5 M., Böllbergerweg 58. — Des Schlosser Emil Hädicke Ehefrau Laura geb. Göthe 40 J., Klinik. — Des Schmied Gustav Scholz S. Kurt 1 M., An der Schwemme 5. — Der Arbeiter Ludwig Hellmuth, Klinik. — Des Stenographen Hugo Kehl S. Hans 1 M., Landwehrstraße 4.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (3. September): Der Diener Gustav Freitag und Minna Dornheim, Wilhelmstraße 8. — Der Weißgerber Gustav Friedrich und Frieda Bohne, Spitze 15 und Gr. Wallstraße 36.

Eheschließungen (3. September): Der Friseur Gustav Meye und Maria Schultheis, Angerweg 6. — Der Kutscher Gustav Schneider und Ida Siegel, Diemitz und Wettinerstraße 27. — Der Oekonomie-Inspektor Ferdinand Oehmichen und Anna Löffler geb. Wilde, Eisdorf.

Geboren (3. September): Dem Handarbeiter Gottlieb Müller ein S. Gottlieb, Eichendorffstraße 5. — Dem Kaufmann Wilhelm Engel eine T. Charlotte, Blumenthalstraße 20. — Dem Schneider Friedrich Mucke ein S. Fritz, Geiststraße 17.

Gestorben (3. September): Des Schuhmacher Richard Döschner S. Willy 2 J., Wittekindstraße 9a. — Der Commis Fritz Schaaf 19 J., Barfüßerstraße 1. — Des Musiker Gustav Maqué S. Max 8 J., Göbenstraße 16. — Des Tapezierer Hermann Hofmann T. Margarethe 4 M., Göbenstraße 16. — Des Geschirrführer Ludwig Sudhoff S. Paul 2 M., Angerweg 1.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Vermischtes.

* **Wie sich Einer seinen Kanonenrausch amtlich bescheinigen ließ**, das wird im „Figaro" in amüsanter Weise erzählt: Ein Packer aus dem Quartier de l'Opéra in Paris erhielt kürzlich an einem Sonnabend den Besuch eines Vetters, den er seit sieben Jahren nicht gesehen hatte. Um dieses freudige Familienereigniß zu feiern, bot er seinem Verwandten ein üppiges Mahl an, worauf die beiden Vettern den zahlreichen Kneipen von Montmartre einen Besuch abstatteten. Um zwei Uhr Morgens befanden sich Beide in sehr gehobener Stimmung auf dem Boulevard des Italiens, wo sie ganz bedenklich hin- und herschwankten und aus voller Kehle bacchische Lieder sangen. Sie wurden von den Schutzleuten mehrere Male aufgefordert, den Mund zu halten, aber in der Freude ihres Herzens kümmerten sie sich wenig um die gutgemeinten Mahnungen der Vertreter der bewaffneten Macht und eröffneten schließlich einen Kleinkrieg gegen Alles, was nach Polizei aussah. Ende vom Liede war, daß Beide am Kragen gepackt und zur nächsten Polizeiwache gebracht wurden. Dort durchsuchte man ihnen, wie es Polizeibrauch ist, die Taschen und fand u. A. in der Hosentasche des Packers neunzehn Champagnerflaschen-Stöpsel. Sonntag früh wurden sie in katzenjämmerlicher Stimmung dem Polizeikommissär vorgeführt, der ein menschliches Rühren verspürte und sie nach einer ernsten „Pauke" entließ. Eine Stunde später fanden sich die beiden Vettern jedoch wieder ein und bestanden darauf, sofort in das Büreau des Kommissärs geführt zu werden. Der Packer sah aus wie ein begossener Pudel und große, dicke Thränen rannen ihm die Wangen herab. Der Vetter aus der Fremde nahm das Wort und sprach: „Herr Kommissär, Sie erwiesen sich soeben erst sehr liebenswürdig gegen uns. Wir wagen daher, Ihre Freundlichkeit noch einmal in Anspruch zu nehmen. Ich beschwöre Sie: retten Sie meinen Vetter hier. Seine Frau will nicht glauben, daß er die Nacht auf der Polizeiwache zubrachte; sie will sich von ihm scheiden lassen. Sie hat uns beide hinausgeworfen. Ach! Herr Kommissär, ich bitte Sie", schloß der Vetter, die Hände faltend, „geben Sie dem unglücklichen Ehemanne eine Bescheinigung, daß er sternhagelvoll betrunken war!" Der Kommissär, ein gutmüthiger Mann, gewährte die Bitte und stellte folgende Bescheinigung aus: „Ich bescheinige hiermit, daß Herr H. . . ., Packer, und Herr S. . . ., sein Vetter, die Nacht vom Sonnabend auf Sonntag auf der Polizeiwache verbrachten, wohin sie wegen nächtlicher Ruhestörung und als sinnlos Betrunkene gebracht worden waren." Dann unterzeichnete er und beglaubigte das merkwürdige Schriftstück durch den Polizeistempel. Mit einer Fluth von Dankesworten verließen die beiden Vettern die Polizeiwache.

* **Der neue amerikanische Leierkasten.** Jener gute alte Leierkasten, so schreibt man aus Newyork, der hier zu Lande gar oft und am besten von einem Manne mit Militärmütze und einem leeren Rockärmel gespielt wurde, während der in den Aermel hineingehörige Arm auf dem Rücken festgebunden, sich vom Orgeldrehen des vorigen Jahres erholte, ist nach und nach als viel zu wenig Geräusch erzeugend, in die Rumpelkammer geworfen worden. Statt seiner sah man bisher an jedem schönen Tage jene ohrenbetäubenden und nervenzerrüttenden Instrumente durch die Straßen gezogen, die einem Klavier auf Rädern gleichen. Nun aber ist gar als Triumph amerikanischen Erfindungsgeistes der Orchesterleierkasten aufgetaucht. An, über und unter jenem Klavier sind nämlich eine Trommel, Trompete und sonstige Lärm erzeugende Instrumente angebracht. Das Drehen einer einzigen Kurbel genügt, um diese Höllenmaschine mit allen ihren Theilen spielen zu lassen. Das Geräusch gleicht jenem vom Rade eines Scheerenschleifers erzeugten, nur ist es tausendfach stärker, und wenn ein solcher Apparat bei der üblichen Hitze von 90 Grad Fahrenheit in einer Straße auftaucht, dann beginnen Kinder zu weinen und Hunde zu bellen, Frauen werden hysterisch und Pferde scheu, Männer greifen zur Flasche. Sobald aber die ersten Töne erklingen hagelt es um den Leierkastenmann Münzen und Bitten, die nächste Straße zu beglücken.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 4. September. (Meldung des „B. L.-A.") Die sämmtlichen sechs Schuppen der Norddeutschen Eiswerke bei Köpenick zwischen der Stadt und dem Restaurant Wendenschloß sind gestern Abend kurz nach 7 Uhr ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der entstandene Schaden wird nach den bisherigen Schätzungen auf nahezu eine Million berechnet.

* **Frankfurt a. O.**, 4. September. (Wolff's Bur.) Auf Grube „Volldampf" bei Drebkau wurden gestern Nachmittag, laut Meldung der „Frankf. Oder-Ztg.", 4 Bergleute verschüttet. Von den Verschütteten sind einer todt, ein anderer schwer und zwei leicht verletzt.

* **Rossen** bei Burgstädt, 4 September. (Meldg. des „L. T.") Der Arbeiter Pfüller holte am letzten Donnerstag Pilze, welche Abends von der ganzen Familie gegessen wurden. Jedenfalls waren giftige Knollenblätterschwämme darunter, welche ihre Wirkung erst am nächsten Tage zeigen. Trotz ärztlicher Bemühung starb Sonntag Nacht Pfüller und ein zehnjähhiges Mädchen und die anderen drei Familienmitglieder liegen todtkrank darnieder.

* **Gumbinnen**, 4. September. (Meldung der „D. W.") Aus Anlaß des unerwarteten Urtheils hat der alte Wachtmeister Marten zahllose Stöße von Briefen erhalten, in welchen ihm kondoliert und Muth zugesprochen wird. Selbst aus dem Auslande trafen Briefe ein. Aber auch Mitglieder des Gerichts und der Divisions-Kommandeur, Generalleutnant v. Alten, haben Briefe aus der Bevölkerung erhalten, deren Inhalt sich nicht wiedergeben läßt. Hickel und Wachtmeister Marten sind auf höhere Anordnung nicht mit ins Manöver ausgerückt.

* **Gmunden, 4.** September. (Meldg. des „B. L.-A.") Der zweite Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Christian, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist gestern um 5 Uhr Nachmittags nach mehrtägigem Krankenlager an Blinddarmentzündung gestorben. Der Prinz war am 4. Juli 1885 in Gmunden geboren und stand somit im 17. Lebensjahre. Seine Mutter, die Herzogin Thyra von Cumberland, weilte unausgesetzt am Krankenlager des geliebten Sohnes. Der älteste Sohn des Herzogs, Prinz Georg Wilhelm, wurde sofort vom Manöverfelde abberufen.

* **Innsbruck**, 4. September. (Wolff's Bur.) Der Archidiakonus Pelham-Burn aus Norwich stürzte vorgestern in den Alpen in Folge eines Herzschlags über eine Felswand ab und war sofort todt.

* **Paris**, 4. September. (Wolff's Bur.) Die „Liberté" will wissen, daß sofort nach der Abreise des Kaisers von Rußland ein französisches Geschwader nach der Levante gehen wird, falls die Pforte bis dahin die französischen Forderungen nicht erfüllt haben sollte. — Der türkische Botschafter Munir Bey ist Sonntag Abends aus Paris abgereist, der Botschaftsrath Nab Bey führt die Geschäfte, wird jedoch, ebenso wie Bapst in Konstantinopel, offiziell mit der Regierung nicht verkehren.

* **London, 4. September.** (Wolff's Bur.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Einsetzung einer vom König ernannten Kommission zur Berathung der Tuberkulose. Die Kommission besteht aus 5 Professoren, den Vorsitz führt Sir Michael Foster. Die Aufgabe der Kommission ist, zu untersuchen, ob die Tuberkulose bei Menschen und Thieren gleichartig und ob sie von den einen auf die anderen übertragbar ist.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* Durch die Verschärfung der Gesetzgebung bezüglich der Verpflichtung zum Schadenersatz, macht sich die Nothwendigkeit einer Haftpflichtversicherung mehr denn je geltend, weshalb auch eine Reihe von Versicherungs-Gesellschaften der Haftpflichtversicherung besondere Beachtung schenken. Die „Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim", welche seit 1890 die Haftpflichtversicherung betreibt, hat in den letzten Jahren auch in Thüringen das Geschäft in größerem Umfange aufgenommen; in genannter Zeit sind bei der Generalrepräsentanz Halle obiger Gesellschaft nicht weniger als 6514 Versicherungen beantragt worden.

Des Lebens ungemischte Freude

ward keinem Sterblichen zu Theil. Keinem werden Prüfungen erspart. Den einen drückt Armuth und Noth, der andere hat unter Anfeindungen durch seine Nebenmenschen zu leiden; jedoch nur sehr wenige giebt es, die nicht einmal in ihrem Leben von Krankheit heimgesucht werden. Dabei muß sich mancher eingestehen, daß er selbst mit dazu beigetragen hat, daß sich aus einem leichten Unwohlsein ein ernstes, oft unheilbares Uebel entwickelt. Die von der Aerztewelt jetzt auf ihr Banner geschriebene Prophylaxis (Vorbeugung) sollte auch von jedem denkenden Laien geübt werden. Wer die Anfänge einer Krankheit sofort beachtet und geeignete Mittel anwendet, wird sich leicht vor dem Ausbruch einer schweren Krankheit schützen können. Ganz besonders aber ist die Prophylaxis bei den Erkrankungen der Luftwege geboten, weil aus diesen so oft die entsetzliche Lungenschwindsucht entsteht. Und es giebt ein Mittel gegen Luftröhrenkatarrh, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Lungenkatarrh, Brustbeklemmungen, Lungenspitzen-Affektionen, Bluthusten, Heiserkeit ꝛc. — es ist der russische Knöterich, der als Thee genossen, Wunder wirkt. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. versendet auf Verlangen gratis und franko eine Broschüre in der genaue Anweisung über Gebrauch gegeben wird und zahlreiche Anerkennungsschreiben von Geheilten gegeben sind.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Packeten à 1 Mk. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W., und sind diese sowie „Weidemanns russischer Knöterich" patentamtlich geschützt worden, so daß sich jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen. Depot in Halle: **G. Oswald Nachfl.**, Geiststraße 34, **Helmboldt & Co.**, Leipzigerstraße 104, **E. Walther Nachfl.**, Steinweg 26, **Neumarkt-Drogerie**, Bernburgerstraße 32.

wirklich blanke
Wer Stiefel haben will
der putze nur mit Laval-Wichse.
Ueberall zu haben. Fabrik. Gebr. Meyer, Ricklingen-Hannover

Adreßbuch-Bureau des „General-Anzeiger".

Zur unentgeltlichen Einsichtnahme liegen in unserer Haupt-Expedition, große Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstr., die Adreßbücher folgender Städte aus: **Aachen, Altenburg, Annaberg u. Buchholz Apolda, Aschersleben, Augsburg, Bamberg, Barmen, Berlin Bernburg, Bitterfeld, Bonn, Braunschweig, Breslau, Cassel Chemnitz, Cöthen, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Eisleben, Eilenburg, Eisenach, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Gleiwitz, Görlitz, Greifswald, Halberstadt, Halle a. S., Hagen i. W. Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hildesheim, Jena, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kiel, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Liegnitz, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Meiningen, Merseburg, München, Münster, Nordhausen, Nürnberg, Offenbach, Offenburg, Plauen i. V. Regensburg, Remscheid, Richtersdorf** (b. Gleiwitz), **Rostock, Posen Schwerin, Sondershausen, Spandau, Staßfurt, Stendal, Stralsund, Stuttgart, Weimar, Weißenfels, Wiesbaden, Wittenberg, Würzburg, Zabrze** (sämmtliche Ortschaften des Kreises Zabrze) **Zoppot, Zürich, Zwickau, Provinz Hannover, Provinz Sachsen, Deutsches Reichs-Adreßbuch für Handel und Gewerbe Handels- und Gewerbe-Adreßbuch von Russisch-Polen, Welt-Adreßbuch. Fabrikanten-Adreßbuch des Königreichs Sachsen und der Thüringischen Staaten. Adreßbuch der Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten in Deutschland, Oesterreich der Schweiz und den angrenzenden Gebieten. Telephon-Adreßbuch. Reichs-Kursbuch**

Abonnements

auf den

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis

für den Monat September

werden von den Expeditionen und sämmtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Wasserstände: Am 3. September: Weißenfels Oberpegel + 2,36, Unterpegel + 0,03. 4. September: Halle unterhalb + 1,73, Trotha + 1,45. 3. September: Bernburg + 0,94, Calbe Unterpegel + 0,26, Oberpegel + 1,40, Dresden — 1,51, Magdeburg + 0,86.

* **Zur Beachtung.** Einstimmig ist die Meinung, daß die Tuchfabrik von **Lehmann & Assmy, Spremberg i/L.** eine großartige Kollektion für diese Saison gebracht hat. Die heutige Beilage bitten zu berücksichtigen.

1. Oktober befindet sich das Geschäftslokal von **Adolf Sternfeld** nur **Gr. Ulrichstrasse 60.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010905018/fragment/page=0003
DFG

Geschäfts-Eröffnung.

Alex Michel

HALLE a. S.

Kleinschmieden 1, Kleinschmieden 1,

Fernruf 598. Fernruf 598.

Elektrische Fahrstuhl-Benutzung.

Special-Haus

für

Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maass.

Parterre:

Knaben-Confection.

I. Etage:

Herren-Bekleidung.

II. Etage:

Jünglings-Garderobe.

III. Etage:

Anzüge für alle Berufszweige.

IV. Etage:

Maass-Abtheilung. Stoff-Lager.

Billige, aber streng feste Preise.

Der Verkaufspreis ist auf jedem Stück in Zahlen deutlich vermerkt.

Uebervortheilung ausgeschlossen.

Julius Becker,

Bankgeschäft,

Halle, Martinsberg 9, Fernsprecher 453,

empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte, besonders zum

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Hocharomatische Treibhaus-Ananas, Engl. Bleichsellerie, frische Artischocken u. prachtvolle Auberginen. Tomaten, Wallnüsse, Haselnüsse in der Schale, Neue Teltower Rübchen, Oporto-Zwiebeln, Frische Ital. Kur- und Tafelweintrauben, Pfirsiche zur Bowle und zum Einlegen und frische Bananen. Hochfeine Delikateß-Weinsülze, Frische Frankfurter u. Fraustädter Würstchen, Galantine von Geflügel und Wild, Zunge und Kalbsbraten etc. Ital. Fleischsalat, Frisch garnierten Liptauer Käse, Gervais, Neufchateler, Camembert, Roquefort und Chester Käse, Prachtvolle Hummern, Krebse u. Ia. Holl. Austern

empfehlen

Sprengel & Rink,

Inh. Franz Sprengel's Erben und Oskar Klose.

Aufträge nach auswärts werden mit peinlichster Sorgfalt erledigt.

David's Mignon-Schokolade

pr. ¼ Pfd.-Packet 40, 45, 50 u. 60 Pfg.

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

Bratzander,

Schellfisch, Cabliau, Rothzungen, Schollen, grosse Zander, Steinbutten, Seezungen und Lachs

in feinster Waare frisch eingetroffen.

Ferner **lebende Aale, Schleien, Hechte. Neue Schuppen- u. Spiegelkarpfen**

empfiehlt billigst

Friedrich Krahmer, *Fluss- und Seefisch-Handlung.*

Fischerplan 3. Fernspr. 205.

Königlich Preußische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose

zur **dritten Klasse**, welche bei Verlust des Anrechts **spätestens** bis

Dienstag den 10. September cr., Abends 8 Uhr

bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.

Burchardt. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Selten günstig.

Wir haben von ersten Weingütern eine Partie hochfeiner französischer frischer

Chasselas Trauben Pfd. 50 Pf.

(eine sehr saftreiche prachtvolle Traube) erhalten, die wir zu dem sehr billigen Preise von 50 Pf. abgeben. Nur noch 2 Sendungen kommen im Laufe dieser Woche. Versand in Körbchen und Kistchen à 8 resp. 10 Pfd.

Pottel & Broskowski.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010905018/fragment/page=0004